



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B.
Benediktinerstift Admont

9. Jänner 2011, Fest Taufe des Herrn

Mit allen Wassern gewaschen... **– Das Sakrament der Taufe –**

Lesungen: Jes 42,5a.1-4.6-7 / Apg 10,34-38 / Mt 3,13-17

Wann immer wir katholische Christen in eine Kirche gehen und sich am Eingang ein Weihwasserbecken befindet, tauchen wir unsere Hand hinein und bekreuzigen uns. Es ist ein Ritual der Erinnerung. Wir rufen uns wach, dass schon einmal, ganz am Anfang unseres Lebens, quasi am „Lebens-Eingangsportal“ ein „Wasserzeichen“ stand und wir mit allen Wassern gewaschen wurden! Es ist eine Erinnerung an unsere Taufe.

Am heutigen Sonntag, welcher zugleich in unserer Liturgie als das Fest „Taufe des Herrn“ begangen wird, soll daher das Sakrament der Taufe im Mittelpunkt stehen. Parallel zum Gang durch die Liturgie, den wir letzten Sonntag mit dem Schwerpunkt „Wort Gottes“ begonnen haben, gehen wir den Gang der Sakramentengalerie entlang.

Wer in der frühen Kirche (1. – 6. Jhd.) getauft werden wollte, wurde nicht mal schnell an einem Samstag oder Sonntag getauft im Kreise seiner Familie. Bis zu drei Jahren bereiteten sich die zumeist erwachsenen Taufbewerber vor, bevor sie in der Osternacht – das war der klassische Tauftermin – von einem Diakon oder einer Diakonin in der Taufkapelle (Baptisterium) in das Bad der Taufe hinein getaucht wurden, dreimal hintereinander. Zuvor hatte man sie zum Bischof geführt, (damals waren die Gemeinden nicht groß und die „Aufseher“ nannte man „episkopos“, später gab man diesem Gehilfen, die „presbyter“, aus denen sich das Priesteramt entwickelte), wo sie ihren Glauben bekannten und allen Mächten der Finsternis absagten. Allem voraus ging eine lange mehrjährige Taufkatechese, in der der Taufbewerber unterwiesen wurde. „Katechumene“ wurde er deshalb genannt, was von „katechumenein“ kommt und „unterweisen“ / „unterrichten“ bedeutet. Katechese ist also eine Belehrung / Unterweisung. Unsere Firmkandidaten erhalten zur Zeit eine Firmkatechese. Und auch diese Predigt ist mehr eine Unterweisung als eine Predigt.

Dem Taufbewerber stand eine Person zur Seite, der Bürge oder die Bürgin, welche/r vor dem Bischof bezeugte, dass derjenige, der da getauft werden will, ein wirklicher Christ geworden war. Diese Bürgen nennen wir heute Paten. Längst haben sie diese Funktion der Vorbereitung auf die Taufe verloren, wenn es gut läuft, sind sie gute Lebens- und Glaubensbegleiter, häufig aber leider nur finanzielle Sponsoren.

Die Taufe selbst fand in der Osternacht statt, dem klassischen Tauftermin der frühen Kirche. Nach der Taufe durch dreimaliges Untertauchen im Wasser, kamen sie aus der Taufkapelle hervor und zogen ein weißes Gewand, eine „Albe“ an. „Alba“ heißt „weiß“ – weshalb der „weiße Sonntag“ der Erstkommunion genau davon seinen Namen hat. Die Neugetauften zogen Christus wie ein neues Gewand an – daher rührt bis heute unser Taufkleid. Die Chrisamsalbung sollte sie besonders stärken und auszeichnen – zum König, Priester und Propheten wurden sie gesalbt. So sagt es auch die Liturgie bis heute. Vor der Taufe fand irgendwann eine „Katechumenensalbung“ statt. Ähnlich wie bei Gladiatorenkämpfen wurden Hals und Brust und Arm eingerieben. Symbolisch stand dahinter, dass der böse Feind, der „Teufel“ als Gegner des Menschen, abrutschen müsse, würde er nach dem Menschen greifen.

Für viele ist die Taufe heute ein privates einmaliges Familienfest. Aber das ist nur ein kleiner Teil des Taufverständnisses. Taufe ist immer Fest der Gemeinde, denn in die Gemeinde hinein – nicht in die Familie (!) – wird ein Kind oder Erwachsener getauft. Und Taufe ist auch nicht „einmalig“, sondern muss sich im Leben jeden Tag neu ereignen, d.h. man muss spüren, dass wir Getaufte sind. Daher erinnern wir uns auch immer an die Taufe durch das Weihwasser. Selbst die Toten werden quasi erinnert, dass sie getauft sind – denken wir an die Besprengung der Gräber an Allerheiligen! Taufe ist der Beginn eines Weges. Das Ziel ist die Gemeinschaft mit Gott.

Im Evangelium hören wir von der Taufe Jesu im Jordan. Sie ereignet sich am tiefsten Punkt der Erde, im Jordangraben. So tief hinab steigt Gott und dort öffnet sich der Himmel. Eine wichtige Aussage erfolgt: *„Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe!“* Gott liebt den Menschen und findet Gefallen an ihm, d.h. er weiß dessen Begabungen zu schätzen! Dieses WORT Gottes an den Menschen braucht eine ANT-WORT von Seiten des Menschen. In der Liturgie der Kirche ist es – wie schon bei der Taufe – das Credo, das Glaubensbekenntnis. „Ich liebe dich, Mensch!“ sagt Gott in der Taufe. „Ich glaube an dich, Gott!“ antwortet der Mensch. Taufe ist der Beginn eines langen Dialoges mit Gott. Wie beim Brennen der Taufkerze müssen wir Acht geben, dass wir dieses Licht nicht aus den Augen verlieren!

Es gilt das gesprochene Wort.

© P. Jeremias Müller OSB (09.01.2011)